

## ZUM TEXT

Der vorliegende Text wurde aus Martin L. Wests Ilias-Edition in der *Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana* (Stuttgart/Leipzig/München 1998/2000) übernommen. Für die Belange des Kommentars hat Martin West die wichtigsten Hinweise zur Textgestaltung im untenstehenden Abschnitt ‘Orthographisches’ (S. X–XVI) zusammengefaßt; den *apparatus criticus* hat Almut Fries neu gestaltet (s. S. XVII); der Testimonien-Apparat konnte hier entfallen. Einen Abriß der Überlieferungsgeschichte bietet das Kapitel ‘Zur Geschichte des Textes’ (GT) im Prolegomena-Band. – Eine typographische Besonderheit der vorliegenden Ausgabe stellt die Hervorhebung der direkten Reden durch Kursivsatz dar. Damit wird dem ‘Fokalisations’-Unterschied zwischen Erzähler-Text und Figuren-Sprache Rechnung getragen, dem im Kommentar besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird (s. dazu das Prolegomena-Kapitel ‘Homerische Poetik in Stichwörtern’ s.v. ‘Sekundäre Fokalisation’).

## Abkürzungen und Siglen

### GRAMMATICI

Ammon	Ammonius
ApS	Apollonius Sophista
Ar	Aristarchus
Ar <sup>ab</sup>	Didymi exemplaria duo Aristarchea
Arn	Aristonicus
Arph	Aristophanes Byzantius
Did	Didymus
DSid	Dionysius Sidonius
Epm	Epimerismi Homerici
Hdn	Herodianus
Nic	Nicanor
Ptol	Ptolemaeus Ascalonita
Tyr	Tyrannio
Zen	Zenodotus

## FONTES ANTIQUIORES

Ⲫ	ἡ πολύστιχος
pp	papyri
p	papyrus una
sch	scholia
sch <sup>bT</sup>	scholia in libris B C E F T tradita
sch <sup>D</sup>	scholia minora quae dicuntur
sch <sup>G</sup>	scholia in libro G tradita
tt	testimonia auctorum antiquorum
t	testimonium auctoris unius

## CODICES AEVI MEDII

A	Marc. gr. 822 (olim 454), saec. x
B	Marc. gr. 821 (olim 453), saec. xi
C	Laur. 32.3, saec. xi–xii
D	Laur. 32.15, saec. x (sed in <i>Il.</i> 1–4 saec. xii)
E	Scorial. Y.I.1 (291), saec. xi (sed in <i>Il.</i> 1.29–200 saec. xii)
F	Scorial. Ω.I.12 (509), saec. xi
G	Genav. 44, saec. xiii
H	Vindob. phil. gr. 117, saec. xiii
O	Oxon. Bodl. New College 298, saec. xiii
R	Oxon. Bodl. Auct. T.2.7, saec. xii
T	Lond. Bibl. Brit. Burney 86, ann. 1059
V	Vat. gr. 26, saec. xiii
X	Sinaiticus, saec. ix (fragmentum: Δ 367–?)
Y	Paris. suppl. gr. 663, saec. xi (fragmenta, excerpta)
W	Vat. gr. 1319, saec. xii
Z	Rom. Bibl. Nat. gr. 6 + Matrit. 4626, saec. ix (lemmata et sch <sup>D</sup> )
<i>b</i>	archetypus librorum B C E
<i>h</i>	archetypus librorum M N P
Ω	libri A D B C E F T (Y) R W G
Ω*	tot horum quot non singuli laudantur
r, rr	liber recentior unus vel plures

## SIGLA CETERA

A <sup>a</sup>	A ante correcturam
A <sup>a?</sup>	fortasse A ante correcturam
A <sup>c</sup>	A post correcturam
A <sup>7p</sup>	varia lectio in A adscripta
A <sup>λ</sup>	lemma scholii in A

A <sup>m</sup>	A in margine
A <sup>s</sup>	A super lineam
A <sup>uv</sup>	A ut videtur
A <sup>x</sup>	A ante vel post correcturam (incertum utrum)
[ ]	textus papyri periit
[[ ]]	delevit scriba
{ }	interpolata videntur
† †	corrupta videntur
add.	addidit, addiderunt
ap.	apud
ath.	ἠθέτηκε
damn.	damnavit
def.	defendit
del.	delevit
deprec.	deprecatur
fort.	fortasse
hab.	habet, habent, habuit, habuerunt
mg.	in margine
m. rec.	manus recentior
nol.	noluit
nov.	novit
om.	omisit, omiserunt
prob.	probavit
rest.	restituit
susp.	suspicatus est (falsum esse)
v.l.	varia lectio

## Orthographisches (ORTH)

### 1 ASPIRATION

**ἐσπόμην** (statt ἐσπ-): ἐ- ist das Augment, σπ- Schwundstufe zum \*σεπ- > ἐπ- des Präsens; vgl. Inf. σπέσθαι, Ptz. σπόμενος usw. Formen wie ἔσπεσθαι, ἐσπό-μενος sind wohl erst nachhomerisch.

**ἡμέρη** (statt ἡμ-, ‘Tag’) hatte bis ins 5. Jh., wie die Inschriften lehren, keine Aspiration. Diese stammt vielleicht von dem Adjektiv ἥμερος ‘zahn’ her (THREATTE 1980, 500).

**ἱερός** (= ἱερεύς, ‘Priester’) hatte laut Herodian keine Aspiration. Die Psilose hier sowie bei ἱρηξ (= ἱέραξ, ‘Habicht’) ist eine dem Lesbischen und dem asiatischen Ionisch gemeinsame Dialekt-Erscheinung (in diesen Gegenden sagte man ἱρός statt ἱερός).

**ὁμοκλή, ὁμοκλάω, ὁμοκλητήρ** werden meist (doch nicht stets) in den Handschriften aspiriert, offenbar in dem Glauben, daß das Element ὁμο- darin steckt. Man hat es dagegen ansprechend einem indo-iranischen Wort *ama-* ‘Kraft’ gleichgestellt (DELG): falls mit Recht, hatte es von Haus aus kein *h*.

### 2 AKZENTUATION

**ἐνθά μιν** u.ä.: Die antiken Grammatiker lehren, daß trochäisch gemessene Paroxytona vor Enklitika einen zweiten Akut tragen (Herodian 1.563.2f.), und diese Praxis wird in den älteren Handschriften (z.B. 4.247, 4.539, 5.305) weitgehend eingehalten. Sie lehren weiter, daß *alle* Paroxytona den zweiten Akut erhalten, wenn das Enklitikon mit σφ- anlautet: ἄρά σφι usw. (Herodian in schol. 2.255b, 6.367b, *Od.* 12.40; WACKERNAGEL [1893] 1953, 1095f.; WEST 1966, 440–442; vgl. SCHW. 1.391). Auch dies ist in einigen mittelalterlichen Handschriften noch erhalten (9.99, 11.807, 14.384).

Die zusammengesetzten Adverbien und Präpositionen **ἀποπρο διεξ παρεξ ὑπεξ διαπρο περιπρο** wurden von den antiken Grammatikern verschieden beurteilt; Aristarch hat anscheinend die beiden Bestandteile jeweils separat geschrieben und orthotoniert: ἄπο πρό, πάρ’ ἔξ. Das entspricht genau der vedischen Praxis und muß alt sein. Diese Zusammensetzungen wurden aber offenbar schon lange vor Homer als Einheiten empfunden. Wir schreiben daher ἄποπρο περίπρο πάρεξ ὑπεξ, dagegen διάπρο διέξ, da es ein \*δία nicht gab.

**αἰόντες** (statt αἰόντες) ist so gut wie nie überliefert, verdient aber den Vorzug, da SCHULZE (1888) 1934, 345, die Form überzeugend für einen Aorist erklärt hat.

**ἄλτο, ἔπαλτο** usw. (statt ὀλτο, ἐπῶλτο): Der Umstand, daß die homerischen Dichter offenbar ἐπαλτο mit πάλλομαι in Zusammenhang brachten (LEUMANN 1950, 60–62), so als wäre es als ἔ-παλτο aufzufassen, setzt voraus, daß sie das ε betont und das α kurz hörten: also augmentlos ἔπ-ἄλτο, nicht (äolisch) augmentiert ἐπ-ῶλτο. Für das Simplex ἄλτο ist das gleiche anzunehmen.

**ἄσσον** ‘näher’ hatte laut Herodian (1.509.19f., 2.942.17f.) kurzes α, wie das entsprechende Positivum ἄγχι: \*ἄγγ-jov > ἄσσον. Das wird wieder von den besseren Handschriften geboten (ALLEN 1931, 242); die gewöhnliche Form ᾶσσον scheint attisch (WACKERNAGEL [1914] 1953, 1181f.; 1916, 13; CHANTR. 1.190, 256; anders LfgrE s.v. ἄγχι; SIHLER 1995, 363). Ist das richtig, so ist Friedrich Blass (KÜHNER-BLASS 1.555) recht zu geben, der statt der fast einheitlich überlieferten Formen κρείσσων μείζων μᾶλλον θᾶσσον kurzvokalische verlangte: κρέσσων μέζων μάλλον θάσσον. Ein Hesiod-Papyrus hat κρεσσονας (*Op.* 210: Pap. Berol. 21107).

**ἐγχεσπᾶλος** und **σακεσπᾶλος** erscheinen in modernen Ausgaben und Lexika meist als Proparoxytona. Wegen der aktivischen Bedeutung (‘den Speer bzw. den Schild schwingend’) ist jedoch Paroxytonese zu erwarten, und tatsächlich wird diese nicht nur von fast allen guten Handschriften geboten (2.131, 14.449, 15.605), sondern im Fall ἐγχεσπᾶλος auch durch eine ausdrückliche Bemerkung Herodians bestätigt (schol. 2.275b: ἐπεσβόλον δὲ ὡς ἐγχεσπᾶλον).

**ἐγὼ γε, ἐμοί γε** (statt ἔγωγε, ἔμοιγε) hat BEKKER ([1843] 1858, V) gegen die Überlieferung wiederhergestellt; die zweitgenannten Formen sind Ergebnis einer dem Attischen eigentümlichen Regel (s. Ap. Dysc., *Pron.* 49.9ff., *Adv.* 181.30, *Synt.* 138.9), wonach Wörter der Messung √ — √, die auf der zweiten Silbe betont waren, zu Proparoxytona wurden. Daher auch attisch ἔρημος ἑταῖρος ἑτοιμος ὁμοιος gegenüber homerisch ἐρήμος ἐταῖρος ἐτοῖμος ὁμοῖος.

Die beiden Verben **εἶμι** ‘sum’ und **φημι** erscheinen im Präsens meist als Enklitika: εἶσι bzw. εἰσί, φασι bzw. φασί, usw. Die Schreiber haben das so verallgemeinert, daß sie auch am Satzanfang εἰσί, φασί betonten. Das ist verfehlt, denn in dieser Stellung mußten orthotone Formen stehen, d.h. nicht nur ἔστι (das sich weiterhin behauptet hat), sondern auch εἶσι, φῆμι, φῆσι, φῶσι (WACKERNAGEL [1877] 1953, 1068; VENDRYÈS 1945, 108. 110). – φῆμι 2.350 wird übrigens vom Grammatiker Tyrannion befürwortet.

Wenn das Adverb **εὖ** zweisilbig gemessen wird, schreiben die Herausgeber meist εὔ, weil das entsprechende Adjektiv εὖς oxyton ist. Das Perispomenon εὖ setzt jedoch εὔ voraus, wie Apollonios Dyskolos (*Adv.* 200.20f., 29ff.) und Herodian (1.506.21ff.) akzentuierten und der Venetus A (1.253, 2.78) bietet: im Adverb wird der Akzent zurückgezogen, vgl. τάχα (zu ταχύς), σάφα (zu σαφής).

**θαμειαί, ταρφειαί, καυστειρῆς** sind in sprachwissenschaftlicher Perspektive Altertümlichkeiten, die von Aristarch bezeugt werden und sich offenbar durch

Rhapsodenüberlieferung, trotz des Ausgleichszwangs der Analogie, bis in die hellenistische Zeit erhalten hatten (WACKERNAGEL [1893] 1953, 1103; [1914] 1953, 1176 bzw. 1126 u. 1175f.; SCHW. 1.385, 474).

**κήρυξ** und **Φοῖνιξ** sind nicht als Properispomena zu akzentuieren, wie sie in den meisten Handschriften erscheinen und wie selbst Herodian es für richtig hielt, da der zweite Vokal in beiden Wörtern lang ist, wie die Deklination zeigt (κήρυκος usw.); daß er sich im Nominativ verkürzen sollte, ist undenkbar (Näheres s. WEST 1990, XLVIII).

**πίπτε** wird richtig sein, nicht **πίπτε**, wie meist gedruckt. **πι-** ist Reduplikationssilbe, also kurz, **-πτ-** ist Schwundstufe zu **πετ-**; vgl. **μί-μνω** (**μεν-**), **τί-κτω** (< \***τί-τκω**: **τεκ-**), **γί-γνομαι** (**γεν-**). Man hat **πίπτε** geschrieben wegen **ῥίπτε**, das wurzellanges **ι** hat.

**τῶ** 'darum' wird meist **τῶ** oder **τῷ** geschrieben. Das Iota jedenfalls ist sekundär, da es sich um einen alten Instrumentalis oder Ablativus handelt. Die antiken Ansichten über den Akzent sind schwer auszumachen; Apollonios Dyskolos scheint den Akut befürwortet zu haben.

In der Wendung **ὦ πόποι** bieten die meisten Handschriften und Herausgeber die Akzentuierung **ὦ**, wie sie für einen Ausruf geeignet wäre. Herodian hat das Wort aber gleich wie in **ὦ φίλοι** akzentuiert. Sich darüber hinwegzusetzen besteht kein Grund.

### 3 KONTRAHIERTES ΕΟ

Die Kontraktion der Vokale **εο** bzw. **εῶ** wird in der homerischen Überlieferung häufig durch die Schreibung **ευ** wiedergegeben: **ἐμεῦ**, **σευ**, **καλεῦντο**, **ἐξοιχνεῦσι** usw. Das kann aber schwerlich für den Urtext angenommen werden, da die ionischen Inschriften lehren, daß diese Schreibweise erst um 400 v. Chr. üblich wurde. Davor hat man weiterhin **εο** geschrieben, nicht aus philologischen Gründen, sondern offenbar deswegen, weil man dieses diphthongierte **εο** vom ererbten Diphthong **ευ** in der Aussprache noch unterschied (Beispiele für in Homer-Handschriften erhaltenes **-εο-** bei WEST 1998, XXII). Bei Homer ist also **εο** bzw. **εου** (= **εῶ**) stets wieder einzusetzen: **ἐμέο**, **σεο**, **καλέοντο**, **ἐξοιχνέουσιν**. Wo das jüngere **ευ** vor anlautendem Vokal gekürzt erscheint (scheinbar *correptio epica*), wird man elidiertes **-εο** annehmen, z.B. 10.146 **ἔπε'** (so Aristarch) statt **ἔπεῦ** (Handschriften), 14.95 **σε'** (Zenodot) statt **σεῦ**.

## 4 VERSCHIEDENES

**ἀγχιστίνοι** (statt ἀγχιστῖνοι) ist die durch Papyri, Zitate und die besseren Handschriften empfohlene Schreibung (5.141, 17.361). Die Bildung ist dunkel; immerhin läßt sich προμνηστίνοι vergleichen. (Siehe aber RISCH 101.)

**ζώνυμι** (statt ζώννυμι) ist sprachgeschichtlich die ältere Form und wohl die homerische, wenngleich das nicht strikt beweisbar ist (vgl. WACKERNAGEL 1916, 17; CHANTR. 1.175; CASSIO 1991/93, 201f.). Einfaches -v- ist in einigen Handschriften vorhanden (codd. DT in 5.857, DTG in 10.78, DCETG in 11.15), was freilich nicht viel besagt.

**-ησι** (statt -ησι) in der 3. Sg. Konj. ist die richtige Schreibung, vgl. das bekannte Epigramm auf dem ‘Nestor-Becher’ aus Pithekoussai (CEG 454, um 725 v. Chr.): ἡος δ’ ἂν τῷδε πιῆσι ποτῆριῳ κτλ.

**θυῖω** (statt θύω) in der Bedeutung ‘rasen, toben’ ist vielfach durch Papyri und andere gute Quellen bezeugt und auch sprachwissenschaftlich berechtigt (SCHULZE 1892, 314–316).

Wo Verben auf **-ίζω** ihr Futur auf -ίω bilden, ist das wohl nicht, wie in der späteren Sprache, als eine kontrahierte Form aufzufassen (-ίῳ), sondern aus \*-ίσω herzuleiten und -ίω zu schreiben (WACKERNAGEL [1893] 1953, 828–830; CHANTR. 1.451). Dementsprechend hat Wackernagel in 10.331 ἀγλαΐεσθαι für das überlieferte ἀγλαΐεῖσθαι eingesetzt (a.O. 829).

Beim Präteritum von **οἶδα** findet man einmal die volle Form ἡ(φ)εῖδεις, sonst jedoch die kürzeren Formen 1. Sg. ἤδεα, 3. Sg. ἤδεε oder ἤδη. Diese haben den Anschein, aus regelrechter Kontraktion entstanden zu sein (ἡει > ἤ). Vor ihnen (sofern sie nicht am Versanfang stehen) liegt jedoch immer Hiat vor, als lauteten sie mit Digamma an. Das trifft jedoch nur für die nicht augmentierte Form (φ)εῖδ- zu. Diese also ist offenbar die dem Dichter geläufige; demnach ist stets εἶδεα, εἶδεε, εἶδη zu schreiben (WACKERNAGEL [1878] 1979, 1519). Im Konjunktiv hat Tyrannion wohl richtig εἶδω εἶδης geschrieben gegenüber Aristarchs εἰδῶ (bzw. εἰδέω), εἰδῆς (WACKERNAGEL 1916, 73).

**ὀπίσσωτρα** war an mehreren Stellen eine antike Variante für das geläufige ἐπίσσωτρα. Jenes ist offenbar das Ältere, da die mykenische Präposition ὀπί (= ἐπί) darin noch bewahrt ist.

Der Genetiv der Namen **Πέτεως** und **Πηνέλεως** wird in den meisten Ausgaben -έωω geschrieben. Man erwartet aber eher -έωο (aus \*-ήοιο durch Quantitätenmetathese), und dafür spricht die Autorität Aristarchs sowie das Zeugnis mehrerer Papyri.

**πόλις** hatte ursprünglich Akk. Pl. \*-ινς, was zu -ις führte. Im Attischen und in der Koine ist -ις durch das vom Nominativ übernommene -εις verdrängt worden. Dies herrscht weitgehend auch in der Homer-Überlieferung vor. Doch hier und da gibt es Spuren von πόλις (codd. AV in 2.648, gegen die Papyri, u.a.; s. WEST 1998, XXXIV),

und man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Form auch sonst einsetzt. Analog wäre in 12.258 usw. (mit Bekker) ἐπάλλξῖς zu schreiben statt ἐπάλλξεις.

Ähnlich verhält es sich beim Akk. Pl. von **πολύς**. Die älteste Form war \*-ύνς > -ύς. Später ist πολέας aufgekommen und noch später πολεῖς. Diese Formen sind in der Homer-Überlieferung normal, auch wo zweisilbige Messung geboten ist. Doch an einer Stelle wird berichtet, daß Zenodot πολύς schrieb (2.4), und an einer anderen (1.559) scheint ein Papyrus diese Lesart zu bieten. Das kann nur auf alter, echter Überlieferung beruhen. Die altertümliche Form wird also auch sonst wiederherzustellen sein.

**σµώδιγξ** (statt -ιξ), wie bei Hesych und Doxapatres zu 2.267, muß der richtige Nominativ des Worts sein, da der Stamm σµώδιγγ- ist (23.716 σµώδιγγες). Der Akut ist trotz des kurzen Iota berechtigt, da das ιγ [iñ], Vokal + Sonant, einem Diphthong gleichkommt (VENDRYÈS 1945, 50).

Die Partikel **ταρ**, die mehrmals hinter einem Fragewort steht (τίς ταρ, πῶς ταρ usw.), ist nicht in τ' ἄρ zu zerlegen, denn erstens wäre τε in einer Frage nicht am Platz, und zweitens heißt es (nach Fragewort) nie τάρα bzw. τ' ἄρα, obwohl diese Verbindung in der Erzählerrede üblich ist (1.465 = 2.428, 11.254, 15.397, 18.37 usw.) und zumindest in 1.123 und 2.761 auch metrisch gepaßt hätte. Schon Apollonios Dyskolos und Herodian haben ταρ für ein Wort erklärt. Es ist spezifisch homerisch, offenbar ein ganz altes Überbleibsel. WATKINS 1995, 150, hat es treffend mit der luwischen Partikel *tar* gleichgesetzt, die in der Verbindung *kwis tar* 'wer immer' bezeugt ist.

**τέσσερες** (statt τέσσαρες) ist eine ionische Dialektform (THUMB-SCHERER 281f.), die häufig von den Homer-Papyri, mitunter auch vom Venetus A geboten wird und somit sehr gute Chancen hat, echt zu sein.

**τρίς** bzw. τρίς (aus \*τρίνς) war nach allgemeiner Überzeugung die alte Akkusativ-Form von τρεῖς (CHANTR. 1.260). Die Homer-Überlieferung bietet fast ausnahmslos τρεῖς; nur an einer Stelle (2.671) scheint ein Papyrus τρ[ι]ς gehabt zu haben, was freilich ein trivialer Fehler sein kann. Trotzdem bleibt der Verdacht, daß Akk. τρεῖς eine Modernisierung darstellt.

**φθεισῆνωρ**, **φθεισίμβροτος** (statt φθισ-) sind die analog zum Aorist ἔφθεισα (WACKERNAGEL 1916, 75f.) zu erwartenden Bildungen. So haben Tryphon und Didymos geschrieben und als überliefert vorgefunden (s. Philox. Gramm. fr. 619 Theodoridis), und die Schreibung taucht gelegentlich auch in Papyri auf.

**χείλοι** (statt χίλοι) war die gemeingriechische Form des Zahlworts, χίλοι war spezifisch attisch. Auch in diesem Fall sind Spuren der echten (vorattischen) Überlieferung in den Papyri erhalten geblieben (s. zu 7.471, 11.244). Hinzu kommt, daß Aristarch die Komposita ἐννεάχ(ε)ιλοι und δεκάχ(ε)ιλοι (5.860, 14.148) als 'neun bzw. zehn χείλη habend' erklärte; er hat also offenbar -χείλοι gelesen.



ϝ μοι (statt ὦ μοι, ὦμοι), durch mehrere antike Quellen als die echte Schreibung bezeugt, steht noch in den besten mittelalterlichen Handschriften von Homer, Aischylos und Sophokles (s. dazu WEST 1990, LIII).

Zu weiteren Einzelheiten s. WEST 1998.

#### BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

- |                     |   |
|---------------------|---|
| Allen 1931          | Allen, T.W.: <i>Homeri Ilias</i> , I: Prolegomena, Oxford 1931.   |
| Bekker (1843) 1858  | Bekker, I.: <i>Carmina Homerica</i> . Emendabat et annotabat I. B., I: <i>Ilias</i> , Bonn <sup>2</sup> 1858 ( <sup>1</sup> 1843).  |
| Cassio 1991/93      | Cassio, A.C.: La più antica iscrizione greca di Cuma e τίν(ν)μοι in Omero, in: <i>Die Sprache</i> 35, 1991/93, 187–207.   |
| CEG                 | Hansen, P.A.: <i>Carmina epigraphica Graeca</i> (Texte und Kommentare, 12 u. 15), Berlin/New York 1983–1990 (2 Bde.).   |
| Chantr.             | Chantraine, P.: <i>Grammaire homérique</i> , Paris <sup>6</sup> 1986–88 ( <sup>1</sup> 1942–53) (2 Bde.).   |
| DELG                | Chantraine, P.: <i>Dictionnaire étymologique de la langue grecque</i> . Histoire des mots, Paris 1968–1980.   |
| Kühner-Blass        | Kühner, R. / Blass, F.: <i>Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache</i> . 1. Teil: Elementar- und Formenlehre, Hannover <sup>3</sup> 1890–1992 (2 Bde.; <sup>1</sup> 1834–35).                         |
| Leumann 1950        | Leumann, M.: <i>Homerische Wörter</i> (Schweizerische Beitr. zur Altertumswiss., 3), Basel 1950 (Nachdruck Darmstadt 1993).   |
| LfgRE               | Lexikon des frühgriechischen Epos. Begründet von Bruno Snell. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorbereitet und hrsg. vom Thesaurus Linguae Graecae, Göttingen 1955ff.                  |
| Risch               | Risch, E.: <i>Wortbildung der homerischen Sprache</i> , Berlin/New York <sup>2</sup> 1974 ( <sup>1</sup> 1937).   |
| Schulze (1888) 1934 | Schulze, W.: Zwei verkannte Aoriste, in: ders., <i>Kleine Schriften</i> , hrsg. vom Indogermanischen Seminar der Universität Berlin, Göttingen o. J. (1934) 330–349 (urspr. in: <i>KZ</i> 29, 1888, 230–255). |
| Schulze 1892        | Schulze, W.: <i>Quaestiones Epicae</i> , Gütersloh 1892.  |
| Schw.               | Schwyzer, E. / Debrunner, A. / Georgacas, D.J. / Radt, F. und S.: <i>Griechische Grammatik</i> (Handbuch der Altertumswissenschaft, 2.1.1–4), München 1939–1994 (4 Bde.).                                     |
| Sihler 1995         | Sihler, A.L.: <i>New Comparative Grammar of Greek and Latin</i> , New York 1995.  |
| Threatte 1980       | Threatte, L.: <i>The Grammar of Attic Inscriptions</i> , I: Phonology, Berlin/New York 1980.  |
| Thumb-Scherer       | Thumb, A. / Scherer, A.: <i>Handbuch der griechischen Dialekte</i> , 2. Teil, Heidelberg <sup>2</sup> 1959 ( <sup>1</sup> 1909).  |
| Vendryès 1945       | Vendryès, J.: <i>Traité d’accentuation grecque</i> , Paris 1945.  |

- Wackernagel (1877) 1953 Wackernagel, J.: Der griechische Verbalakzent, in: Wackernagel 1953 (Bd. 2), 1058–1071 (urspr. in: KZ 23, 1877, 457–470).
- Wackernagel (1878) 1979 Wackernagel, J.: Die epische Zerdehnung, in: Wackernagel 1979, 1512–1565 (urspr. in: Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen 4, 1878, 259–312).
- Wackernagel (1893) 1953 Wackernagel, J.: Beiträge zur Lehre vom griechischen Akzent, in: Wackernagel 1953 (Bd. 2), 1072–1107 (urspr. in: Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel, Basel 1893, 3–38).
- Wackernagel (1893) 1953 Wackernagel, J.: Griechisch κτεριοῦσι, in: Wackernagel 1953 (Bd. 1), 828–830 (urspr. in: IF 2, 1893, 141–154).
- Wackernagel (1914) 1953 Wackernagel, J.: Akzentstudien II; Akzentstudien III, in: Wackernagel 1953 (Bd. 2), 1122–1153; 1154–1187 (urspr. in: GN 1914, 20–51; 97–130).
- Wackernagel 1916 Wackernagel, J.: Sprachliche Untersuchungen zu Homer (Forschungen zur griechischen und lateinischen Grammatik, 4), Göttingen 1916 (Nachdruck 1970).
- Wackernagel 1953 Wackernagel, J.: Kleine Schriften, Bd. 1–2, hrsg. von der Akad. der Wiss. zu Göttingen, Göttingen 1953 u.ö.
- Wackernagel 1979 Wackernagel, J.: Kleine Schriften, Bd. 3, hrsg. von B. Forssman im Auftrage der Akad. der Wiss. zu Göttingen, Göttingen 1979.
- Watkins 1995 Watkins, C.: How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetics, New York 1995.
- West 1966 West, M.L.: Hesiod, Theogony. Edited with Prolegomena and Commentary, Oxford 1966 u.ö.
- West 1990 West, M.L.: Praefatio, in: Aeschylī tragoediae cum incerti poetae Prometheus. Edidit M.L. W., Stuttgart 1990, III–LV.
- West 1998 West, M.L.: Praefatio, in: Homeri Ilias. Recensuit / testimonia congest M.L. W., Bd. 1, Stuttgart/Leipzig 1998, V–XXXVII.